

Ernst-Adolf Chantelau

Die historischen Heine-Bozzetti von Hugo Lederer

Hintergrund

Hugo Lederer (1871-1940) schuf nicht nur Hamburgs umstrittenes Bismarck-Monument aus Granit von 1906, sondern auch das nicht minder umstrittene bronzene Heine-Denkmal von 1926. Der Granit-Gigant wurde für seine neue Formensprache, die sich vom wilhelminischen Historismus ab- und der frühen Moderne zuwandte, von Aby Warburg mit Beifall bedacht, von anderen dagegen skandalisiert¹ und 80 Jahre später in die Nähe der NS-„Kunst“ gerückt². Auch Lederers Heine-Denkmal war von Anfang an ein – vom Bildhauer nicht gescheuter – nachhaltiger gesellschaftlicher Skandal, und zwar wegen der Person des Dargestellten. Erst dreizehn Jahre nach ihrer Fertigstellung konnte die Bronzeskulptur 1926 öffentlich aufgestellt werden³. Während der Hamburger Bismarck Weltkriege und Nazi-Herrschaft überstehen sollte, war dem Hamburger Heine ein anderes Schicksal beschieden: er wurde 1933 demontiert und 1943 eingeschmolzen. Erhalten blieben nur diverse Fotografien und ein Roh-Entwurf (Bozzetto), und dieser in dreifacher Ausfertigung.

Der Entwurf

Als 1955 eine kleine Gips-Figur im Hamburger Abendblatt publiziert wurde, hieß es, es handele sich um eine Miniaturkopie der zerstörten Heine-Statue von Lederer⁴. Dem Reporter und einer späteren Kommentatorin⁵ war entgangen, dass der Gips-Figur ein Gegenstand (ein Buch) in die rechte Hand gegeben war – nicht aber der zerstörten Bronzestatue⁶. Schon aus diesem Grund konnte die Gips-Figur nicht ihre verkleinerte Replik⁷ sein, sondern eher Vorarbeit, Entwurf. Bei Recherchen im Staatsarchiv Hamburg wurden nun drei vergessene, über 100 Jahre alte Glasnegative entdeckt (Sign. 720-1 D 4779 a-c). Sie zeigen Hugo Lederers Roh-Entwurf in Gips (Bozzetto) für das Heine-Denkmal (Abb.1 a,b,c).

Die Glasplatten sind undatiert und unbezeichnet; Abzüge auf Fotopapier sind im Staatsarchiv nicht vorhanden. Nach Auskunft des zuständigen Archivars, Herrn Joachim Frank, wurden die Aufnahmen höchstwahrscheinlich in der Landesbildstelle Hamburg gemacht. Das hieße, dass Lederer um 1910/11 den ca. 53 cm hohen Bozzetto dem Hamburger Senat eingereicht haben musste, als Entwurf im Maßstab 1:5 für das geplante Heine-Denkmal. Die damalige Existenz eines Heine-Bozzettos im Besitz des Hamburger Senats war bisher unbekannt. Der Senat bestimmte (u.a. aufgrund dieses Bozzettos) Mitte 1911 Lederer zur Ausführung des Denkmals⁸. Es ist dieser Bozzetto, wie insbesondere an der Gestaltung des Sockels zu erkennen ist (s.u.), den das Hamburger Abendblatt am 1.12.1955 abgebildet hatte⁹.

Seit jeher haben Bildhauer ihren ersten Einfall, die Urform, für eine Großplastik kleinformatig und in Ton mit den bloßen Händen modelliert¹⁰ (Bozzetto) und danach – aus Gründen der Haltbarkeit – in Gips abgegossen, um ihn z.B. zu einer Ausstellung zu schicken. Das spontane Modellieren eines plastischen Einfalls in Ton war auch Lederers Arbeitsweise¹¹. Der Heine-Bozzetto, anscheinend Lederers erster und einziger Entwurf (es gibt keine Hinweise auf Alternativ-Entwürfe), ist von begeisternder Eleganz und Gültigkeit. Die Stehfigur ist als sinnender Betrachter im Reisemantel gestaltet. Das leicht geneigte Haupt ist in die eine Hand geschmiegt, die andere hält ein Buch. Die beschuhten Füße – der rechte Fuß berührt vor dem linken den Boden – sind überkreuzt, eine labile, unstete, tänzerische Position andeutend, als ob die Figur gleich weitergehen wollte¹². Die Hauptansicht ist von vorne rechts konzipiert. Die Physiognomie ist nur angedeutet – die Wirkung sollte primär von der Gestalt ausgehen, nicht vom Porträt. Alfred Kerr, der Initiator des Hamburger Heine-Denkmal, charakterisierte 1912, in der Blütezeit des Hohenzollern-Militarismus am Vorabend des Weltkrieges, die Figur u.a. mit den



Abb. 1 a-c: Hugo Lederer, *Hamburg-Bozzetto*, 1910/11, Gipsabguss, ca. 53x15x15 cm.

folgenden Worten: „Was Lederer schuf, ist ein einzelner Mensch, ein Europäer, sozusagen ein Zivilist.“¹³.

Die vier bekannten historischen Gipsabgüsse

Die Glasnegative im Staatsarchiv Hamburg beweisen, dass das Hamburger Abendblatt vom 1.12.1955 - entgegen anderslautender Behauptungen¹⁴ - tatsächlich doch den originalen Bozzetto, das Urmodell, und keine spätere Denkmalkopie abgebildet hatte. Der Bozzetto, im Folgenden „*Hamburg-Bozzetto*“ genannt, befand sich 1955 unter ungeklärten Umständen in (unbekanntem) Privatbesitz¹⁵ und wurde 1956 von Kultursenator Dr. Biermann-Ratjen (1901-1969) für den Hamburger Senat angekauft¹⁶. Der *Hamburg-Bozzetto* ging später unter ebenfalls ungeklärten Umständen wieder aus Senatsbesitz zurück in Privatbesitz, vermutlich direkt an Willy Haas (1891-1973) und von diesem an Felix Epstein (1882-1982). Epstein stiftete ihn vermutlich 1981 dem Heine-Haus Hamburg e.V., wo er sich seither befindet, versehen mit einer Messingplakette an der unteren Sockelstufe, die auf die Vorbesitzer Epstein und Haas hinweist. Die Maße des *Hamburg-Bozzettos* sind: Höhe inklusive Sockel ca. 53 cm, Höhe der Figur 42,5 cm. Gestufter rechteckiger Sockel (obere Sockelstufe 3 cm, untere Sockelstufe 6,7 cm hoch). Keine Bezeichnungen oder Inschriften. Verglichen mit den historischen Fotografien (Abb. 1 a-c) scheint die Oberfläche inzwischen behan-

delt worden zu sein; vermutlich mit farblosem Lack. An der Sockeloberseite besteht eine flache T-förmige Einkerbung zwischen dem linken Fuß der Figur und der rechten hinteren Sockelecke (im Folgenden als MERKMAL X bezeichnet). An der Vorderseite des rechten Unterarms der Figur besteht ein unregelmäßig begrenzter, flächiger Oberflächendefekt (im Folgenden als MERKMAL Y bezeichnet). Gebrauchsspuren sind nicht zu erkennen. Der Bozzetto wurde publiziert, wenngleich mit fehlerhaften Angaben, u.a. 1955 und 1997¹⁷.

Ein weiterer Heine-Bozzetto ist seit 1991 bekannt, er wurde vom Kunstforum Ostdeutsche Galerie (KOG) in Regensburg erworben¹⁸. Die Gips-Figur, möglicherweise aus dem Nachlass von Hilde Lederer (1907-1984), der Tochter Hugo Lederers, wurde auf einer Auktion von Privat ersteigert und gelangte anschließend in das KOG. Nach Auskunft vom Auktionshaus Galerie Bassenge ließ sich der Einlieferer jetzt nicht mehr feststellen. Laut Auktionskatalog¹⁹ handelte es sich um ein - undatiertes - Modell von Hugo Lederer: „Heinrich Heine, stehend ein Buch in der Rechten, das Kinn in die Linke geschmiegt. Statuette aus Gips“ (im Folgenden „*Regensburg-Bozzetto*“). Dem Los Nr. 6552 beigefügt war die Kopie eines Briefes von Regierungsdirektor Martin Peters von der Kulturbehörde Hamburg an Hilde Lederer vom 22.10.1980²⁰.



Abb. 2 a-c: Hugo Lederer, *Regensburg-Bozzetto*, 1910/11, Gipsabguss, 49,5x15,1x15,1 cm.

Die Maße des *Regensburg-Bozzettos* (Abb. 2a-c, Kunstforum Ostdeutsche Galerie Inventar Nr. 18633) sind: Höhe über inklusive Sockel 49,5 cm, Höhe der Figur 42,5 cm. Einfach gestufter Sockel: oberer Sockelstufe 3 cm, untere Sockelstufe 3,8 cm hoch. Behandelte, hellere getönte (vermutlich lackierte) Gips. An der Sockeloberseite hinten ist die Bezeichnung *Hugo Lederer* eingeritzt. Die MERKMALE X und Y sind ähnlich ausgeprägt vorhanden wie im *Hamburg-Bozzetto*. Es sind keinerlei Gebrauchsspuren zu erkennen. Publiziert wurde der Bozzetto u.a. 1991, 1995, 2015²¹.

Aktuelle Recherchen bei der Gießerei Barth in Rinteln förderten 2015 als weiteren neuen Fund noch einen Heine-Bozzetto zutage. Zur Herstellung von Bronzeabgüssen für den Kunsthandel wurde Richard Barth, dem Inhaber der Gießerei Barth in Berlin-Britz und Vater des jetzigen Seniorchefs²² von einem der Söhne Hugo Lederers²³ um 1947-1951 die kleine Gips-Figur übergeben. Seither befindet sich die Figur unverändert im Besitz der Firma Barth, die 1970 von Berlin nach Rinteln umsiedelte. Diese Figur, im Folgenden „*Rinteln-Bozzetto*“ genannt, ist in Abb. 3a-c erstmals publiziert.

Der *Rinteln-Bozzetto* besteht ebenfalls aus Gips und ist mit Schellack überzogen. Er weist starke Gebrauchsspuren und Verfärbungen an der Oberfläche auf, die von wiederholten Abgüssen herrühren. Die Bezeichnung *Hugo Lederer* ist auf der Sockeloberseite hinten mit Farbstift aufgetragen. Die Maße des *Rinteln-Bozzettos* sind: Höhe über alles 46 cm, Höhe der Figur 42,5 cm. Ungestuftes Sockel von 3 cm Höhe, an der Oberseite MERKMAL X scharfkantig ausgeprägt. MERKMAL Y ist ebenfalls eindeutig nachweisbar. An der Sockelunterfläche weisen Sägespuren darauf hin, dass ein unterer Sockelanteil abgetrennt wurde²⁴.

Die drei Bozzetti sind nahezu formidentisch, unterschieden allerdings in Art und Höhe des Sockels (*Rinteln-Bozzetto*: ungestuft ca. 3cm; *Regensburg-Bozzetto*: einfach gestuft, obere Stufe ca. 3 cm, unter Stufe ca. 4 cm, zusammen ca. 7 cm; *Hamburg-Bozzetto*, einfach gestuft, obere Stufe ca. 3 cm, untere Stufe ca. 6,5 cm, zusammen ca. 9,5 cm). Aufgrund der Ausprägung des MERKMALS X (am kantigsten am *Rinteln-Bozzetto*, deutlich geglättet am *Hamburg-* und *Regensburg-Bozzetto*) können die letzteren als Zweitabgüsse vom *Rinteln-Bozzetto* gelten, angefertigt bevor der untere Sockel(anteil) abgetrennt wurde.



Abb. 3 a-c: Hugo Lederer, *Rinteln-Bozzetto*, 1910/11, Gipsabguss, ca.46x13x13 cm.

Es gab noch einen vierten figuridentischen Heine-Bozzetto, als Teil des Gips-Miniaturmodells der Denkmalaufstellung (Statue mit Postament); das Modell ist verschollen und nur noch in einem einzigen Foto von Schubert überliefert²⁵.

Verbleib und Verwendung der drei erhaltenen Bozzetti

Der *Regensburg-Bozzetto* ist als einziger Bozzetto der Öffentlichkeit zugänglich, und zwar seit 1991 als Exponat im Kunstforum Ostdeutsche Galerie in Regensburg.

Der *Hamburg-Bozzetto* kam etwa 1981 in einem Wandschrank im Heine-Haus Hamburg unter, nachdem er 1956 vergeblich als Vorbild für die Rekonstruktion des zerstörten Heine-Standbilds herangezogen worden war.

Anlässlich von Heines 100. Todestag hatte der Senat diesen Bozzetto erworben²⁶, um danach (von einer unbekanntem Gießerei) eine 2:1 vergrößerte Bronze-Statue gießen zu lassen - vermutlich als ein nicht zu

üppiges Nachkriegs-Heine-Denkmal - jedoch das Projekt schlug fehl. Es resultierte eine ca. 80 cm hohe, verunglückte Bronze-Statue, die in der Bibliothek des Europa-Kollegs in Hamburg Othmarschen am 15.2.1957 aufgestellt (man könnte auch sagen: entsorgt) wurde²⁷.

Auf Druck einer Bürgerinitiative für die Wiederherstellung des Lederer'schen Heine-Denkmal nahm sich der Senat erneut der Sache an²⁸. Arie Goral, ihr Initiator, veranstaltete 1980 eine Ausstellung im Museum für Hamburgische Geschichte²⁹, auf der die „Brau-Statuette“³⁰ und die „Maase-Statuette“³¹ (s.u.) zu sehen waren – aber wohl nicht der *Hamburg-Bozzetto* und die *Heine-Haus-Statuette* (s.u.). Der Bildhauer Waldemar Otto aus Worpswede wurde 1981 vom Hamburger Senat beauftragt, eine „modernisierte Fassung“³² des alten, zerstörten Heine-Denkmal von Lederer anzufertigen, da eine exakte Rekonstruktion unmöglich schien³³. Otto - der das Vorbild bloß für „ein Dutzenddenkmal“ hielt und den *Hamburg-Bozzetto* für misslungen³⁴ - schuf eine 3 Meter hohe bronzene, verkrümmt stehende Gewandfigur mit schiefverzogenem Masken-Gesicht („Eierkopf“, „ingesack-

ter Pseudo-Heine³⁵) und versah den 1,40 Meter hohen Sockel mit zwei aufklärenden Tafelreliefs. Von Lederers Vorbild ist - außer den überkreuzten Füßen - nichts mehr zu erkennen. Am 11.5.1982 wurde der renovierte Hamburger Rathausmarkt vor über 10000 Schaulustigen wieder eröffnet, und ganz nebenbei das Denkmal enthüllt – für manchen Heine-Freund damals wie heute eine Zumutung³⁶.

Der *Rinteln-Bozzetto*, seit 1947-51 ununterbrochen im Besitz der Firma Barth und in ihrem Depot gelagert, wurde zur Patrizierfigur für verschiedene Bronze-Abgüsse, u.a. die „Brauer-Statuette“ und die „Maase-Statuette“. Aus dem Nachlass von Max Brauer (1887 - 1973), ehemaliger Oberbürgermeister Hamburgs, erwarb die Künstlerin Ursula Unbehaun 1973 eine Statuette, („Brauer-Statuette“) die Heinrich Heine darstellt. Die Hohlbronze ist 46 cm hoch und trägt den Stempel „Guss Barth Berlin“ an der Sockelrückseite. Das vermutliche Unikat wurde um 2000 an Privat weiter veräußert³⁷. Patrizier war der *Rinteln-Bozzetto*³⁸. Die Statuette hatte der Hamburger Senat 1962 bezahlt, die Rechnung der „Bildgießerei Richard Barth“ Berlin vom 13.9.1962 befindet sich im Staatsarchiv Hamburg (Sign.920.00-4 Bd.2). Der Rechnungsbetrag von 320 DM entspricht den damaligen Kosten für den Bronze-Hohl-guss in Wachs-ausschmelztechnik einer 40-50 cm hohen Figur³⁹. Die „Brauer-Statuette“ wurde 1980 und 1983 publiziert⁴⁰.

Das Heine-Haus Hamburg beherbergt eine Heine-Kleinbronze (Hohl-guss) mit denselben Maßen wie der *Rinteln-Bozzetto*, im Folgenden „Heine-Haus-Statuette“ genannt. An der Sockelrückseite ist der Stempel „Guss Barth Rinteln“ eingepreßt, d.h. der Guss ist nach 1970 (der Übersiedelung der Firma nach Rinteln) erfolgt. Patrizier war der *Rinteln-Bozzetto*⁴¹. Weitere Bezeichnungen sind nicht vorhanden. Ungeklärt sind Auftraggeber des Gusses bzw. seine Provenienz. Es handelt sich vermutlich um ein Unikat und wurde noch nicht publiziert.

Der damalige Vorstand des Hamburger Heine-Hauses, die Galeristin Charlotte Gräfin Finck von Finkenstein (Galerie L, Hamburg⁴²) gab 1985 den Bronze-guss von Heine-Statuetten bei der Firma Barth in Rinteln in Auftrag. Die Statuetten („Finkenstein-Statuet-



Abb. 4a: Hugo Lederer: *Maase-Statuette*, Jahr unbekannt, Bronzeabguss, ca. 46x13x13 cm, auf dem Schreibtisch von Dr. F. Maase, ca. 1958.

ten“) sollten zugunsten des Heine-Hauses verkauft werden⁴³. Es wurden 7 Exemplare im Wachs-ausschmelzverfahren gegossen, bezeichnet mit *Hugo Lederer 1985* und gestempelt mit „Guss Barth Rinteln“. Patrizier war jeweils der *Rinteln-Bozzetto*⁴⁴. Diese Hohl-guss-Kleinbronzen gelangten in den Kunsthandel; ein Exemplar befindet sich im Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf. Angeboten wurden sie u.a. mit Abbildung im Internet.

Im Heine-Institut in Düsseldorf befindet sich seit 2008 auch der Abguss des *Rinteln-Bozzettos* als Vollbron-

ze. Diese Statuette ist 16 kg schwer und trägt an der Sockeloberseite hinten rechts den Namen *Hugo Lederer* einpunziert. Die MERKMALE X und Y sind angedeutet nachweisbar. Die Bronze ist nicht von Barth gegossen worden, da sie in einer Technik hergestellt wurde (Sandgussverfahren), die von Barth nie praktiziert wurde. Der Guss muss zwischen 1947-51 erfolgt sein, da die Firma Barth seither ununterbrochen im Besitz des *Rinteln-Bozzettos* ist und diesen nie aus der Hand gegeben bzw. an eine andere Gießerei ausgeliehen hat⁴⁵. Die Statuette, vermutlich ein Unikat, gehörte in den 1950er Jahren dem Düsseldorfer Rechtsanwalt und Notar Dr. Friedrich Maase (1878-1959) und gelangte 1965 aus dem Nachlass Maases in den Besitz von Otto Schönfeldt (1912-1994), dem Mitbegründer der Bürgerinitiative Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Abb. 4a-c). Dieser veräußerte die „Maase-Statuette“ 1991 an den Verfasser, der sie am 5.3.2008 an Professor Dr. Joseph A. Kruse vom Heine-Institut in Düsseldorf als Spende übergab. Publiziert wurde die „Maase-Statuette“ u.a. 1980 und 1991⁴⁶.

Eine etwa vierfach vergrößerte „originalgetreue“⁴⁷ bronzene Nachbildung der „Maase-Statuette“ wurde 1994 auf dem großen Platz vor der Universitäts- und Landesbibliothek in Düsseldorf aufgestellt, als Wahrzeichen für Heines „Freunde und übrigen Raum- und Zeitgenossen“⁴⁸, als Insignium ‚seiner‘ Universität, und als Beglaubigung des zerstörten Hamburger Heine-Denkmal. Der Akt wurde als lang entbehrte Wiederkehr, ja „Wiedergeburt eines volksfremden Literaten“ gewürdigt⁴⁹ und wäre beinahe noch vereitelt worden⁵⁰. Die Statue, gegossen von Gießerei Schmäcke in Düsseldorf, ist authentische Verbindung zur Vergangenheit und später Triumph über die Heine-Verächter. Anders als 1981/82 in Hamburg wurde das Denkmal in Lebensgröße erstellt und nicht hoch aufgesockelt. Am Nachmittag des 16.6.94 fand vor etwa 50 Zuschauern mit einer bescheidenen Zeremonie die Einweihung statt⁵¹, am Rande des Campus-Festes mit Wurst- und Bierbuden. Die Lokalpresse, immerhin, würdigte das Ereignis⁵² und der nach London emigrierte Düsseldorfer Jurist Dr. Fritz Hellendall (1912-1999), wie sein Freund Otto Schönfeldt unermüdlicher Streiter für die Benennung der Düsseldorfer Un-

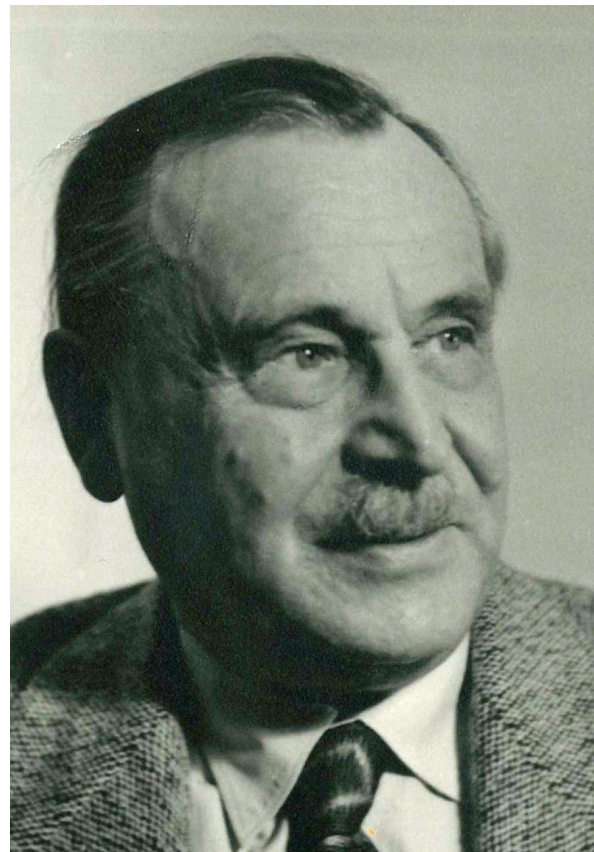


Abb. 4b: Friedrich Maase, ca. 1947, Fotografie.



Abb. 4c: Otto Schönfeldt, 1964, Fotografie.

iversität nach Heine, zeigte sich in einer Pressemitteilung hoch erfreut⁵³. Das Standbild gefiel jedoch nicht allen⁵⁴.

1994 hat Firma Schmäke dann noch im Auftrag von Schönfeldt 6 Kopien („Schönfeldt-Statuetten“) und für das Rektorat der Heinrich Heine Universität Düsseldorf 2 Kopien der „Maase-Statuette“ im Wachs-auschmelzverfahren in Bronze gegossen. Es sind Hohlbronzen, gestempelt mit „Schmäke“, weder datiert noch signiert⁵⁵, und bisher unpubliziert.

Zusammenfassend konnte gezeigt werden, dass Hugo Lederer um 1911 mindestens vier gleiche Heine-Bozzetti in Gips abgießen ließ: einen schickte er an den Senat nach Hamburg, einen arbeitete er in das Miniaturmodell der Denkmalaufstellung ein, und zwei behielt er in seinem Atelier (diese gelangten vermutlich aus dem Nachlass an einen Sohn und die Tochter). Alle drei erhaltenen Gipsbozzetti sind Originale vom Künstler selbst. Außerdem wurden 18 Bronzeabgüsse nachgewiesen, die aufgrund von Indizien und Informationen der Gießerei allesamt posthum vom *Rinteln-Bozzetto* bzw. der „Maase-Statuette“ (die ihrerseits vom *Rinteln-Bozzetto* abstammt) abgegossen wurden. Frühere Angaben von Professor Dietrich Schubert⁵⁶ und Dr. Ursel Berger⁵⁷, sowie z.T. vermutlich frei erfundene Presseberichte und Mitteilungen, beispielsweise⁵⁸, müssen revidiert werden. Ungeklärt sind weiterhin der Verbleib des *Hamburg-Bozzettos* zwischen 1911 und 1955, die Provenienz des *Regensburg-Bozzettos* und Details der Übergabe/Übereignung des *Rinteln-Bozzettos* an die Firma Barth. Unter welchem Schutz konnten die Bozzetti die Zeitläufte unbeschädigt überstehen? Gibt es weitere Original-Bozzetti? Unklar ist auch der Hintergrund der „Brauer-“ und der „Heine-Haus-Statuette“ und der Guss der „Maase-Statuette“. Die künstlerische Wertigkeit und Berechtigung von postumen, u.a. durch Nachfahren eines Bildhauers veranlassten, unautorisierten Erstabgüssen und Kopien in Bronze ist umstritten⁵⁹. Da Lederers Heine-Statue nicht primär als Huldigung für den Bildhauer, sondern als Huldigung „für den Dargestellten“ aufgefasst werden soll⁶⁰, und der Bozzetto in Bronze wie in Gips diesen Zweck aufs schönste erfüllt, soll die Frage der Autorisierung

von Abgüssen hier vernachlässigt werden. Die postume Verwendung des Bozzettos zu Denkmalszwecken kann nur 1994 in Düsseldorf als gelungen bezeichnet werden.

Abschließend ein Blick auf Hugo Lederer.

Er wurde in den 1980er und 1990er Jahren als Vorläufer und Schrittmacher der Nazi-Ästhetik gebrandmarkt, namentlich von Professor Dietrich Schubert⁶¹ und seiner Doktorandin Ilonka Jochum-Bohrmann⁶². Sie beriefen sich auf den Nazi-Kunstkfunktionär Robert Scholz (1902-1981), der in seinem Nachruf auf Lederer den NS-Bildhauern anempfahl, Lederer „auch als Vorläufer ihres eigenen Wollens [zu] erkennen“⁶³.

Jochum-Bohrmann beweist Lederers NS-Vorläuferschaft anhand von Monumenten mit muskulösen Männerfiguren - andere Autoren⁶⁴ teilen diese Meinung nicht. Zwischen Wettbewerbsarbeiten, die sich opportunistisch dem (Zeit-) Geschmack der Ausrichter unterordneten, um erfolgreich und damit für den Künstler existenzsichernd zu sein, und unabhängig geschaffenen Werken Lederers wird nicht unterschieden. Lederers zahlreiche Kleinplastiken werden überhaupt nicht in Betracht gezogen. Vergleiche mit tatsächlicher Nazi-Propaganda-„Kunst“ etwa von Arno Breker fehlen. Die zeitgenössische Lederer-Rezeption wird nicht befragt. Behauptungen, die der notorische Nazi-Aktivist Felix Bornemann (1894-1990) u.a. über Lederers Biografie verbreitete, werden ungeprüft übernommen. Jochum-Bohrmanns abschließendes Verdikt über Lederer lautet u.a.: „[...] indem sich der Künstler unkritisch und opportunistisch herrschenden Ideologien unterwirft, er eben diese dadurch noch verstärkt und somit Verantwortung trägt, hier in diesem Fall am Heraufkommen des Faschismus. Es wäre nun andererseits verfehlt, den aus kleinbürgerlichen Verhältnissen stammenden, im Hinblick auf materielle Absicherung erfolgsorientierten, durchaus ehrgeizigen Hugo Lederer zum Protagonisten einer, die herrschende Ideologie adaptierenden Kunst abzustempeln; dafür fehlt ihm der geistige und bildungsmäßige Hintergrund.“. Und weiter heißt es: „In diesem Sinne und es bestätigt sich die Behauptung von R. Scholz (1940) - war Hugo Lederer ein Vorläufer der NS-Plastik.“⁶⁵. Daß die Nazis ihn trotzdem nicht sonder-

lich mochten, interpretiert die Autorin als „ein gewisses Dilemma der Nazis“, denn Lederers Monumentalentwürfe seien

„nicht im Sinne nationalsozialistischen Monumentalitätsstrebens. Ein Problem, das für Lederers weiteres Wirken während der ganzen Zeit ab '33 charakteristisch sein wird.[...] ..noch gewaltigere Vorstellungen politischer Größe seit 1933 mündeten in Projekte, an denen Lederer nicht beteiligt wurde. Es scheint so, dass er mit seiner ‚Vorläuferrolle‘ seine Bedeutung für die Nazi-Plastik erfüllt hatte, denn er erhielt keine weiteren öffentlichen Aufträge, wurde ab und zu in der Presse erwähnt, immer im Hinblick auf die vergangenen Leistungen.“⁶⁶

Wobei das Heine-Denkmal naturgemäß in der Presse unerwähnt blieb! Heute würde die Autorin, die acht Jahre an ihrer 1988 abgeschlossenen Dissertation gearbeitet hatte, Lederers Werke anders ‚be- oder verurteilen‘⁶⁷.

Hugo Lederer - schon Mitte der 1920er Jahre psychiatrisch erkrankt - erhielt von den Nazis keine Aufträge, obwohl er am 1.5.1933 in die NSDAP eingetreten war (unter dem Eindruck des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“). Seine Werke galten den Nazis als altmodisch und wurden kaum noch nachgefragt, so dass er in seinen letzten Lebensjahren verarmte. Er starb am 1.8.1940 nach längerem Leiden an progressiver Paralyse (Neurolyues) im Franziskus-Krankenhaus in Berlin. NSDAP-Propagandachef und -Minister Goebbels sandte einen Kranz zur Beerdigung⁶⁸.

Danksagung: Den Herren Fujimi und Richard Barth von der Bildgießerei Barth in Rinteln danke ich herzlich für ihre Hilfe und die Zustimmung zur Veröffentlichung dieses Artikels. Frau Dr. Borowka-Clausberg vom Heine-Haus Hamburg, Frau Sabina Kuhlmann vom Europa-Kolleg Hamburg und Frau Sybille Baumbach von DokuSearch Hamburg bin ich für ihre Unterstützung ebenfalls sehr dankbar.

Endnoten

1. Vgl. Jörg Schilling, „Distanz halten“. *Das Hamburger Bismarck-Denkmal und die Monumentalität der Moderne*. Göttingen 2006. Vgl. E. H. Gombrich: *From archaeology to art history: some stage in the rediscovery of the Romanesque*. In: *Icon to cartoon. A tribute to Sixten Ringbom* (ed. Ase Ringbom and Marja Terttu Knappas) Konsthistoriska Studier, Helsingfors. Vol. 16; 1995. S.91-108.
2. Vgl. Ilonka Jochum-Bohrmann: *Hugo Lederer: ein deutschnationaler Bildhauer des 20. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main. Lang, 1990 (Europäische Hochschulschriften: Reihe 28, Kunstgeschichte; Band 109). Zgl.: Heidelberg, Univ., Diss. 1988. Vgl. Schubert, Dietrich. ‚Lederer, Hugo‘ in: *Neue Deutsche Biographie* Vol. 14, 1985. S.41 f.: „In diesen Werken erkannten die nationalsozialistischen Kulturtheoretiker, Vorläufer ihres eigenen Wollens‘(R. Scholz 1940)“. (<http://www.deutschebiographie.de/sfz49667.html>), abgerufen am 21.9.2016. Schubert bewertete Hugo Lederer 1989 und 1999 dieser Annahme zufolge: „Er repräsentiert in der Plastik der 20er Jahre [...] jenen teutomanen, monumentalisierenden Stil, der deutschnationale Affekte umsetzte und die faschistische Plastik somit formal und ideologisch vorbereitete. Lederers Spätwerk gehört der Nazi-Kunst an“. Vgl. Dietrich Schubert: „Jetzt wohin?“ *Das „deutsche Gedächtnismal“ für Heinrich Heine*. Heine-Jahrbuch, 28. Jahrgang 1989 S.52. Vgl. Dietrich Schubert. *IV. Deutsches Gedächtnismal für Heinrich Heine. Hugo Lederers Sinnbild des ‚sinnenden Europäers‘*. Berlin-Hamburg 1926. in: „Jetzt wohin?“: *Heinrich Heine in seinen verhinderten und errichteten Denkmälern*. Köln u.a.1999. S. 208.
3. Vgl. Ernst-Adolf Chantelau, „Heinrich Heines deutsches Denkmal“ von Hugo Lederer. *Auf den Spuren des zerstörten Standbilds*. In: S.Brenner-Wilczek (Hg.) *Heine-Jahrbuch 2016*, 56. Jahrg. S. 121-143.
4. [anonym] *Heine-Denkmal Nr. 3. Ein kaum bekannter Entwurf Hugo Lederers* In: *Hamburger Abendblatt* Nr. 280, 1.12.1955 (mit Foto). In dem Artikel hieß es: „[...] Das Werk Hugo Lederers, des Schöpfers des steinernen Bismarck über dem Hafen, ist verloren: in der NS-Zeit ist die Bronzestatue eingeschmolzen worden. An sie erinnert dieses 53 cm hohe Gipsmodell einer zweiten Fassung Lederers, das sich in Hamburger Privatbesitz befindet und in den letzten Wochen auch schon das Interesse amtlicher Stellen gefunden hat. Der Entwurf aus dem Jahre 1926 stammend, zeigt einen älteren Heine als den der früheren Fassung von 1914. Die Stellung ist ungezwungener, das Kinn ruht in der Hand; das ganze erscheint reifer und geschlossener.“
5. Dr. Ursel Berger. *Veränderte Heine-Statuette. Leserbrief*, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, Nr. 268, 18.11.1997, S. 15 : „In Dietrich Schuberts Artikel über Heine-Denkmal ‚Mein Ruhm ruht noch im Marmorbruch‘ (F.A.Z.-Feuilleton vom 5. November) spielt die abgebildete Gipsstatuette einer Heine-Figur von Hugo Lederer eine wichtige Rolle. Offensichtlich ist ihr Stellenwert bisher nicht genau bekannt. Aus dem Briefwechsel zwischen Hilde Lederer, der Tochter des Bildhauers, mit dem Georg Kolbe Museum, Berlin, geht hervor, daß es sich tatsächlich nicht um das Originalmodell für das Hamburger Heine-Denkmal handelt, aber auch nicht um eine gleichzeitige Variante. Lederer hat die Figur 1926, als nach über zehnjähriger Verzögerung das Hamburger Denkmal aufgestellt wurde, als eigenhändige Replik modelliert und gegenüber seinem ursprünglichen Entwurf leicht verändert. Vielleicht rechnete er sich damals ein größeres Interesse für eine solche Statuette aus, zumindest müssen mehrere Gipsabgüsse hergestellt worden sein. Aus dem Nachlaß Lederers erwarb die Stadt Hamburg 1956 ein Exemplar und ließ - mit Genehmigung der Erben - (außer einer Vergrößerung in Bronze) mindestens einen Bronzeabguß in der Berliner Gießerei Barth herstellen. Diese Statuette ging offensichtlich als Geschenk an den ehemaligen Hamburger Bürgermeister Max Brauer und tauchte 1983 im Handel auf.“ Der angesprochene Briefwechsel war im Georg Kolbe Museum 2015 nicht nachweisbar.
6. Lutz Tittel. *Zwei Entwürfe für Heinrich-Heine-Denkmal. Kleinplastiken im Museum Ostdeutsche Galerie*, in: *Regensburger Almanach 1995*, Band 28, hg. v. Ernst Emmerig und Konrad M. Färber. Regensburg 1995. S. 232-234. Tittel hat als erster diesen Unterschied beobachtet und publiziert. Weshalb Lederer bei der fertigen Heine-Statue auf das Buch verzichtete ist unbekannt. Eine Heine-Statuette von Ernst Herter, 1906 publiziert, (Georg Malkowsky. *Ernst Herter. Beitrag zur Geschichte der Berliner Bildhauerschule*, Berlin 1906. S. 108) hält in der linken Hand ein

- Buch - Lederer kannte sie sicherlich, war er doch Herters Nachfolger im Amt an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin.
7. Siehe Anmerkung 5.
8. [anonym] *Das Heine-Denkmal für Hamburg*, in: *Neue Hamburger Zeitung* 18.7.1911: „Der Schöpfer des Hamburger Bismarck-Denkmal, Professor Hugo Lederer, wird, wie nunmehr bestimmt worden ist, auch das Denkmal Heinrich Heines für Hamburg schaffen. Der Senat der Stadt hatte bekanntlich auf die an ihn gerichtete Eingabe, die im Namen des Berliner Hauptausschusses von Alfred Kerr ausging, die Bewilligung eines Platzes in Aussicht gestellt. In der Antwort des Hamburger Senatssekretärs heißt es, ‚dass der Senat für dieses Denkmal einen Platz bewilligen wird, wenn von den vereinigten Berliner und Hamburger Komitees ein hervorragendes und geeignetes Kunstwerk angeboten wird und seine Aufstellung gesichert erscheint.‘ Diese Bedingung wird voraussichtlich erfüllt werden können. Prof. Hugo Lederer hat mehrere Entwürfe geschaffen. Im Herbst wird der Künstler an die Ausführung gehen, und in der ersten Hälfte des kommenden Jahres wird wahrscheinlich das Standbild fertiggestellt sein, das erste öffentliche Heine-Denkmal in Deutschland.“
9. Siehe Anmerkung 4.
10. Vgl. Veronika Wiegartz. *Auf der Suche nach Vollkommenheit. Frühe Torsi und Material im Werk von Wilhelm Lehmbruck*, in: *Wilhelm Lehmbruck*, hg.v. Martina Rudloff und Dietrich Schubert. Gerhard Marcks- Stiftung Bremen, 2000, S. 97: „[...] Man modellierte in Ton, ließ dieses Modell in Gips abformen, stellte nach Bedarf vom Gipsmodell mehrere Kopien her, die ebenfalls aus Gips bestanden, und hoffte auf eine finanzielle Gelegenheit, die bildnerische Idee später in einen der beiden ‚edlen‘ Werkstoffe [d.h. Bronze oder Marmor] übertragen zu können. In der Regel bedurfte es dafür des direkten Auftrages eines Käufers. Der Einfall des Künstlers war wichtiger als die endgültige Ausführung einer Skulptur.[...]“
11. Hans Krey. *Hugo Lederer. Ein Meister der Plastik*, Berlin 1931. „[...] Das Buch, das unter reger Anteilnahme des Meister selbst entstand, erzählt in einer ganz neuen Art der biographischen Darstellung von der Entwicklung und der Persönlichkeit Hugo Lederers“ (Klappentext). Auf S. 15-16 heißt es: „Wenn man das Glück gehabt hat, in der Werkstatt des Meisters Einlaß zu finden, [...] und wenn man da, geführt von dem liebenswürdigen und auf jede Frage eingehenden Meister selbst, hindurchwandelt zwischen den auf verschieden hohen Postamenten aufgestellten Plastiken, Gipsabgüssen, im Entstehen begriffenen Tonmodellen, - dann mutet es einen fast an, als ob Lederer bei seinen täglichen Gängen durch die Straßen Berlins, bei seinen Besuchen auf Sportplätzen, im Zoologischen Garten, ja selbst im Theater und Variete stets einen Klumpen nassen Tones bei sich hätte, als ob er die gewonnenen Eindrücke unmittelbar in künstlerische Form gebracht hätte. [...]“
12. Eine ähnliche - von Zeitgenossen kritisierte - Beinstellung (Erich Hancke, in: *Kunst und Künstler* 15. Jahrgang, 1917, S.138: „[...] Die 29. Ausstellung der Berliner Sezession [...] Das Heinedenkmal für Hamburg von Lederer würde mit seiner verunglückten Beinstellung dem Dichter sicherlich Stoff für vorzügliche Witze geboten haben“, formte Lederer 1921 in einer kleinen Torsofigur, die in der „Schwarzweiß-Ausstellung“ in der Akademie der Künste in Berlin gezeigt wurde. Vgl. W.Kurth in: *Die Kunst für Alle*, 36. Jahrgang, August 1921, S. 296: „[...]Eingegliedert in dieser Schwarzweiß-Ausstellung eine schöne Auswahl Plastik, besonders guter Kleinplastik. Eine weibliche Figur von Lederer zeigt aufs neue sein heißes Bemühen, Sinnlichkeit der Form und Stil der Linie zu verbinden.[...]“ Und ebd. S. 300, Abbildung „Hugo Lederer. Stehende.“. Auch der Bildhauer Waldemar Otto hielt diese Haltung für verfehlt, s.u. Anm. 24. Ilonka Jochum-Bohrmann dagegen hebt die Motive der „lässigen Beinüberkreuzstellung und nachdenklichen Handhaltung“ lobend hervor: „[...]Nicht zuletzt durch die zwanglos-lässige Standhaltung wurde hier der sonst in den Denkmälern vermittelte kultische, autoritäre Grundcharakter genommen.[...]“, Jochum-Bohrmann, op.cit., S.112.
13. Alfred Kerr. *Heine, Lederer, Senat*, in: *Pan* 2. Jahrgang, 1912, Heft 37 (1. August) S. 1024-1032. Dass Lederers Heine-Denkmalfigur „nach dem Wunsch von Alfred Kerr den ‚Europäer Heine‘ als Sinnenden verkörpern sollte“, Schubert, Dietrich. „*Lederer, Hugo*“ in: *Neue Deutsche Biographie* Vol. 14, 1985, S.41 f. <http://www.deutsche-biographie.de/sfz49667.html>, abgerufen 21.9.2016, und somit gar nicht Lederers eigene Idee sei, ist nicht belegt.
14. Dazu siehe Anmerkung 4 und 5.
15. Siehe Anmerkung 4.
16. Staatsarchiv Hamburg Bestand 131-2, Sign. A2a 1956 Bd.1. Niederschrift der 9. Senatssitzung am 3.2. 1956. TOP 12. „Herr Senator Dr. Biermann-Ratjen teilt mit, dass die Kulturbehörde eine Heine-Statuette aus Gips angekauft habe...“.
17. Siehe Anmerkung 4 und 5.
18. Regensburg. *Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg. Katalog der Bildwerke. Mit einer Einführung von Gerhard Leistner*, hg. v. LETTER Stiftung, Köln 2015. S. 117.
19. Berlin. Galerie Gerda Bassenge. *Auktion Kunst des 20. Jahrhunderts, Teil II. Auktion 57 am 1.6.1991. Los Nr. 6552*. Katalog, hg. v. Galerie Bassenge, Berlin 1991. S.155-156.
20. Brief und Kopie sind derzeit im Staatsarchiv Hamburg bzw. dem KOG nicht nachweisbar.
21. Dazu siehe Anmerkung 6, 18 und 19.
22. Persönliche Auskünfte von Richard Barth senior und seinem Sohn Fujimi Barth, bei einem Besuch des Verf. in ihrer Gießerei in Rinteln am 28.10.2015.
23. Hugo Lederer (1871-1940) Dr. phil. h.c. der Universität Breslau; Vorsteher eines staatlichen Meisterateliers für Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste, Berlin; Mitglied des Senats, Mitglied der Akademie der Bildenden Künste, Berlin; Mitglied der Akademie der Künste zu Dresden; Ehrenmitglied der Akademie der Künste zu München; Ehrenmitglied der Akademie zu Wien; Mitglied des Senates der Deutschen Akademie zu München; Mitglied des Reichswirtschaftsverbandes Bildender Künstler und des Kunstausschusses im Reichstag, war verheiratet mit Anny geb. Lauffs (1877-1952) und hatte drei Kinder: Hilde (1907-1984), Heinz (geb. 1905) und Helmut (geb. 1912). Vgl. Eintrag: *Hugo Lederer*, in: *Reichshandbuch der Deutschen Gesellschaft. Das Handbuch der Persönlichkeiten in Wort und Bild*. Berlin 1931. Bd. 2, S. 1084-1086.
24. Die Beseitigung des Teiles erfolgte mittels Säge zu einem unbekanntem Zeitpunkt. Siehe Anmerkung 22.
25. Dietrich Schubert. „*Jetzt wohin? Das „deutsche Gedächtnismal“ für Heinrich Heine*. Heine-Jahrbuch, 28. Jahrgang 1989, S. 43-71 und Abb. 1-8, http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/3205/1/Schubert_Jetzt_wohin_1989.pdf, abgerufen am 21.9.2016. Vgl. Dietrich Schubert. *Jetzt wohin? Heinrich Heine in seinen verhinderten und errichteten Denkmälern. Berlin-Hamburg 1926*. Köln u.a.1999. Abschnitt IV. *Deutsches Gedächtnismal für Heinrich Heine. Hugo Lederers Sinnbild des ‚sinnenden Europäers‘*. S. 195-231; Abschnitt X. *Der heimgeholte Heine*. S. 301-312. Im Staatsarchiv Hamburg, angeblicher Standort des Fotos, war das Foto 2015 nicht nachweisbar.
26. Siehe Anmerkung 16.
27. Vgl. Hans-Georg Meier. *Die Kränze verbleichen...in : DIE ZEIT* 28.6.1956 : „[...] Ein als Gipsmodell in Hamburger Privatbesitz vor der Zerstörung bewahrter anderer Entwurf Lederers zu einem Heinedenkmal hat sich als ungeeignet erwiesen, vergrößert in Bronze gegossen zu werden.“ (kann sich nur auf den Bericht im Hamburger Abendblatt vom 1.12.55 beziehen). Vgl. Stiftung „Europa-Kolleg“ Niederschrift über die 5/56 Sitzung des Vorstandes am Montag, d. 9. Juli 1956 um 17.00 Uhr im Europa-Kolleg . TOP 2 c) „Heine-Statue. Eine Rücksprache mit Herrn Senator Biermann-Ratjen und Herrn Reg. Dir. Stock hat ergeben, dass sich der Guß verzögert hat. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass die Statue bald zur Aufstellung zur Verfügung stehen wird.“. Vgl. Staatsarchiv Hamburg. Bestand 131-1 III, Sign. 1967/142. Schreiben der Kulturbehörde vom 24.1.1957. Betr. Aufstellung der Heine-Statuette im Europa-Kolleg (...) „Herr Prof. Snell hat zwar unserem Herrn Stock gegenüber geäußert, er werde die Plastik - sowie sie ihm durch die Kulturbehörde übergeben sei - ohne Formalität aufstellen...“. Vgl. Stiftung „Europa-Kolleg“ Niederschrift über die 1/57 Sitzung des Vorstandes am Montag, d. 14. 1. 1957 um 17.00 Uhr im Europa-Kolleg. TOP III 1b) „Heine-Statue. Herr Huygen berichtet, dass die Heine-Statue sich im Europa-Kolleg befindet und im Rahmen der Europa-Woche in einer Feierstunde eingeweiht werden soll. Mit Herr Ostermeyer soll noch einmal über die Befestigung der Statue gesprochen werden.“. Vgl. [anonym] *Lederers Heine im Kleinformat wiedererstand*, in: *Hamburger Abendblatt*, 16.2.1957, S. 9: „Anlässlich eines gestern Abend im Europa-Kolleg in Gr.-Flottbek gehaltenen Vortrags von Prof. Petriconi über ‚Heine als Deutscher und Europäer‘ ist die hier (rechts im Bild) wiedergegebene kleine Statuette enthüllt worden. Das ‚Hamburger Abendblatt‘ machte vor geraumer Zeit auf das Vorhandensein dieser Plastik, einer Vorarbeit des Bildhauers Hugo Lederer zu seinem einst im Stadtpark aufgestellten Denkmal, aufmerksam. Die kleinformatige ‚Skizze‘ hat nun in einem Abguß zur ‚Europäischen Woche‘ im Europa-Kolleg Aufstellung gefunden...“ (mit Fotografien der Bronze-Statuette

- sowie des zerstörten Hamburger Monuments von 1926). Vgl. [anonym] „Harry Heine & Co erloschen“ in: *DIE ZEIT* vom 28.2.1957: „Im Vorort Othmarschen an der Elbe[...] stellte das Europa-Kolleg letzte Woche, am Todestage des Dichters, eine Statuette auf. Sie ist dem Kolleg vom Hamburger Senat geschenkt worden. Die Statuette, etwa achtzig Zentimeter hoch, zeigt Heinrich Heine so, wie ihn viele Hamburger noch kennen (sic!): aufrecht stehend, jung, schmal, die Linke sinnend ans Kinn gelegt. Sie wurde nach einer Gips-skizze gegossen, die der Bildhauer Lederer bei der Vorarbeit für sein Heindenkmal geformt hat, das früher im Stadtpark stand und 1933 entfernt wurde.[...] Und nun machen sich die Hamburger, denen die jetzt aufgestellte Statuette nicht genügt, Gedanken, welcher Bildhauer wohl ein Heindenkmal schaffen könnte.“
28. Vgl. [anonym] „*Probedenkmal*“ am Dammtorbahnhof. Ein Votum für Heinrich Heine, in: *Hamburger Abendblatt* 1.10.1979, S. 8. Vgl. Swantje Neumann. *Denk ich an Deutschland...* in *DIE ZEIT* vom 9.5.1980 u.a.: „Der Kultursenator ließ sich auch bald für die Idee der Heine-Gesellschaft erwärmen, an Stelle einer Neuausschreibung die zerstörte Lederer-Statue, von der noch ein Modell existiert, in einer zeitgemäßen Neukonzeption aufzustellen [...] Der Vorschlag der Bürgerinitiative: den Lederer-Heine nicht einfach zu rekonstruieren [...]“. Die Gegner dieser Idee kamen ebenfalls in der Presse zu Wort. [anonym] *Heine-Denkmal: „Zwei Gesichter eines Dichters: das alte Lederer-Denkmal wurde eingeschmolzen - wird es jetzt neu gegossen?“* in: *Die Welt* vom 30.6.1980, und [anonym] *Hamburg ohne Heine*, in: *DIE ZEIT* vom 18.7.1980 u.a.: „Es wäre ein schöner Abschluß, wenn nun, nach den aufgefundenen Skizzen und einem erhaltenen kleinen Modell ein neuer Guß produziert [...] würde.“. [anonym] *Heine-Denkmal am Rathaus*, in: *Hamburger Abendblatt* am 18.2.1981: „Hamburgs altes Heinrich-Heine-Denkmal von Hugo Lederer, 1926 im Stadtpark aufgestellt und 1933 von den Nationalsozialisten zerstört, wird im Frühjahr 1982 auf dem Rathausmarkt neu aufgestellt.“ Und ebd.: *Hamburg ehrt seine jüdischen Mitbürger*: „Bis zum 1. Mai 1981 wird der Bremer Bildhauer Waldemar Otto einen Gipsentwurf für die Denkmalsfigur und den etwa 1,40 Meter hohen Sockel im Maßstab 1:10 fertigstellen. Die Gesamtkosten für die Rekonstruktion des Ledererschen Heine-Denkmal und seine Wiedererrichtung auf dem Rathausmarkt werden etwa 250 000 Mark betragen.“
29. *Heines Rückkehr nach Hamburg 198 - Materialien zur Dokumentationsausstellung „Heine-Denkmal 1900-1933“ im Museum für Hamburgische Geschichte* 29.6.-19.8.1980, hg. v. Arie Goral, Hamburg (Fotokopien, broschiert, o.J., Verantw. iSdP: Arie Goral, Semperstr. 21, 2000 Hamburg 60). Die Broschüre enthält weder Hinweise auf den *Hamburg-Bozzetto* noch auf die Heine-Haus-Statuette.
30. [anonym] *Zweimal Heine*, in: *Hamburger Abendblatt*, 1.8.1980: „Eine zweite Heine-Statuette aus Bronze steht seit gestern als Leihgabe wie ein Zwillingbruder in der Heine-Ausstellung im Museum für Hamburgische Geschichte. Es handelt sich ebenfalls um einen Originalguß der Berliner Gießerei Barth für den Entwurf des 1933 aus dem Hamburger Stadtpark von den Nationalsozialisten entfernten und eingeschmolzenen Denkmals von Hugo Lederer. Die Hamburger Grafikerin Ursula Unbehaun hatte das Kunstwerk nach dem Tode von Max Brauers Witwe aus dem Nachlass des früheren Hamburger Bürgermeisters ersteigert. Brauer bekam die Statuette von der Stadt Berlin als Geschenk. Während es sich bei der von dem Düsseldorfer Journalisten Otto Schönfeldt ausgeliehenen Statuette um einen polierten Vollguß handelt, ist die zweite Arbeit ein unpolierter Hohlguß, der fast einer Tonfigur ähnelt und die charakteristische Form des Werks noch stärker betont.“
31. [anonym] *Hamburg erinnert sich an Heinrich Heine. Denkanstöße durch ein neues Dichterdenkmal*, in: *Hamburger Abendblatt*, 21.7.1980, S. 12: „Durch eine Bürgerinitiative mit Spendenaufwurf und oft bewährtes Mäzenatentum soll Hamburg endlich wieder zu einem Heine-Denkmal kommen, das dem von Hugo Lederer einst geschaffenen Kunstwerk nachgebildet wird. Eine Vor-Entwässerung wurde bereits in der beachtenswerten Ausstellung ‚Heine-Denkmal in Hamburg 1900-1933‘ im Museum für Hamburgische Geschichte vorgenommen. Unter der Hülle kam der Original-Entwurf ans Tageslicht, den Lederer, Schöpfer des Hamburger Bismarck-Denkmal, 1912 für sein Heine-Denkmal geschaffen hatte. Nach langer Wartezeit wurde es 1926 im Stadtpark aufgestellt und 1933 von den Nazis entfernt und eingeschmolzen. Der erstmals in der Öffentlichkeit vorgestellte Entwurf zeigt schon die edle Schönheit des Kunstwerks, das Heine als Jüngling mit verträumten Gesichtszügen darstellt. Etwa in der Zeit, als er 1817 bis 1819 bei seinem Bankier-Onkel Salomon Heine in Hamburg in die Lehre ging. Die Bronze-Statuette, 16 Kilo schwer, befindet sich heute im Besitz des Düsseldorfer Journalisten und Regisseurs Otto Schönfeldt, der sie der bis 19. August verlängerten Ausstellung zur Verfügung stellte.“
32. Bernd Kortländer. *Heinrich Heine*. Stuttgart, 2003, S. 338.
33. Jürgen Hohmeyer. *Ehrenwerte Verlegenheiten auf dem Sockel*, in: *DER SPIEGEL*, 1982, Heft 19, S. 204-209 u.a.: „Denn bei Verlust des Originals hätten auch alte Photos und ein erhaltenes Gipsmodell nicht ausgereicht, um die historische Skulptur, ein Werk des Bildhauers Hugo Lederer, getreu zu rekonstruieren. So bekam der Künstler Waldemar Otto in Worpsswede den Auftrag, einen Heine dem Vorbild ‚nachzuschaffen‘ (Senats-Mitteilung).“. Erschienen eine Woche vor der Denkmalsenthüllung, die am 11.5.1982 stattfand.
34. Prof. Waldemar Otto, Bildhauer, schrieb mir dazu am 15.10.2015: „Ihre Anfrage betreffs Heinefigur von Lederer kann ich kurz beantworten: Im Heine-Haus in Hamburg - damals geleitet von einer Gräfin Finkenstein - befand sich ein Gipsbozzetto, also eine offenbar in Ton modellierte Skizze der später in Überlebensgröße geschaffenen Lederer Figur. Ich habe sie mir angeschaut: Sie war nicht gut, der Kontrapost falsch, alles flüchtig, ja uninspiriert! Sie hatte nichts elegantes oder bissiges - was Heines Lyrik ja doch auszeichnete! Es gab, zu dieser Zeit jedenfalls, kein Modell des Denkmals - nur Fotos. Gegenteilige Behauptungen entsprangen dem Geltungsbedürfnis eines Literaturjournalisten. Natürlich gab es von mir ein Modell - eines ist noch in meinem Besitz.“
35. Dazu siehe Anmerkung 25. Vgl. Dietrich Schubert: „*Mein Ruhm ruht noch im Marmorbruch*.“ *Die wenig erhebende Geschichte der Heine-Denkmal in Deutschland*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 5.11.1997, S.47.
36. Manfred Sack. *Stadtherz-Schrittmacher*, in: *DIE ZEIT* am 14.5.1982 u.a.: „Und obenan thront nun Heinrich Heine wie ein Fürst zu Fuß über dem Platz. Man wollte den Dichter ehren, die Nazis strafen, die alten Hamburger beschämen, und bürdete Heine diese monumentale Rolle auf, die nicht zu ihm passen will. Und ärger noch: Es ist nur ein halbes Original. Der Bremer Bildhauer Waldemar Otto hatte den Auftrag, die Figur einem Modell der von den Nazis eingeschmolzenen Plastik seines Kollegen Hugo Lederer nachzuempfinden.“. Vgl. Benedikt Erenz. *Der Kübelsteher*, in: *DIE ZEIT* Nr. 40 am 1.10.2015 u.a. „[...] da, wo die Mönckebergstraße in den Rathausmarkt mündet, steht seit mehr als dreißig Jahren ein Denkmal, das ein Unglück ist. Oder ein Unfall. Oder wie immer man sie nennen mag, diese traurige Bronzestatuette auf einem Sockel, der eigentlich ein umgedrehter Eimer ist. [...] dann muss endlich einmal auch von diesem ewigen Ärgernis die Rede sein.[...] Ein Mahnmal für ein Denkmal. Also wurden der neuen Figur zwei Reliefs beigegeben [...] (darauf) erkennen wir einen dicken Nazi und einen dünnen. Sie werfen Bücher ins Feuer [...] sie haben gerade das Heine-Denkmal im Stadtpark vom Sockel geholt. [...] alles falsch [...] eine Lüge [...]. Denn es war nicht der Mob. In den Uniformen steckten bürgerliche Studenten, es waren bürgerliche Professoren, Theologen, Germanisten, Historiker, die selbsternannte Elite der Nation, die damals daranging, die deutsche Kultur zu verbrennen.[...]“.
37. Ursula Unbehaun, persönliche Mitteilung 2015.
38. Siehe Anmerkung 22.
39. Siehe Anmerkung 22.
40. Siehe Anmerkung 30. Hamburg, Kunsthalle. *Verfolgt und verfolgt. Kunst unterm Hakenkreuz in Hamburg 1933-1945*. Ausstellung 12.5.-3.7.1983. Katalog hg. v. Sigrun Paas, Marburg 1983, S. 155.
41. Siehe Anmerkung 22.
42. Erich Lüth. *Das Heine-Garten- (oder Gärtner-)Haus an der Elbchaussee*, in: *Heine-Jahrbuch* 1984. 23. Jahrgang. Hamburg, 1984, S. 151-155.
43. [anonym] *Heine-Dokumente werden gesucht*, in: *Hamburger Abendblatt* am 15.1.1985 „Der gemeinnützige Verein ‚Heine-Haus‘ in Hamburg ist bemüht, sein Archiv über den Bankier Salomon Heine und dessen berühmten Neffen, den Dichter Heinrich Heine, zu erweitern. Wer im Besitz von Unterlagen, Büchern oder Abbildungen ist, wird gebeten, sich mit dem Verein (Rathausstraße 12, HH1, Tel. 327251) in Verbindung zu setzen. Bronze-Nachgüsse des Modell des von Hugo Lederer geschaffenen Heinrich-Heine-Denkmal, das von den Nazis 1933 im Stadtpark abgeräumt und eingeschmolzen wurde, sind noch in einer kleinen Auflage vorhanden und können beim Verein oder in der ‚Galerie L‘ im Heine-Haus in der Elbchaussee 31 erworben werden. Mit dem Erlös werden die dringend notwendigen Instandsetzungsarbeiten am Heine-Haus unterstützt.“

44. Siehe Anmerkung 22.
45. Siehe Anmerkung 22.
46. Siehe Anmerkung 31. Otto Schönfeldt. *Das hat der Senat wieder hinzustellen*. Deutsche Volkszeitung Düsseldorf, 31.7.1980. Gabriele Jahreiss. *Hugo-Lederer-Bronze bei Karbstein Düsseldorf: Heine in Hamburg*, in: *Antiquitäten-Zeitung* Nr. 8, 1991, S. 262.
47. Siehe Anmerkung 32.
48. Heinrich Heine. *Ideen. Das Buch Le Grand*. Stuttgart, 1972. S. 46.
49. Torsten Casimir. *Wiedergeburt eines „volksfremden Literaten“*. *Die Universität hat ihr Heine-Denkmal eingeweiht*, in: *Rheinische Post* am 17.6.1994. Vgl. auch *Heine Jahrbuch* 34. Jahrgang 1995. S. 301.
50. Prof. Dietrich Schubert wollte das Projekt stoppen, aus kunsthistorischen und aus Formgründen (siehe Anmerkung 25, 35, 56), fand aber bei Rektor Kaiser kein Gehör. Auch wurde eingewandt, Lederer sei ein Nazi gewesen bzw. Vorläufer und Wegbereiter der NS-Ästhetik. Otto Schönfeldt ließ daraufhin beim Berlin Document Center und im Bundesarchiv Abt. Potsdam recherchieren und fand Unterlagen, die diese Gerüchte entkräfteten. Der Verfasser erläuterte die Recherchen in einem Schreiben an Rektor Prof. Dr. G. Kaiser vom 12.9.1993, in dem es u.a. heißt: „Magnifizenz, sehr geehrter Herr Professor Kaiser, seit unserem letzten Telefongespräch in dieser Angelegenheit bin ich durch die Hilfe von befreundeten Fachleuten an Material über die Person Hugo Lederer herangekommen, das geeignet ist, Ihre Vorbehalte gegen Lederer zu entkräften. Lederer ist demnach weder Nazi gewesen, noch hat er Nazi-Aufträge erhalten. [...] Interessant ist m.E. auch die Biographie Lederers im Archiv f. publizistische Arbeit (Intern. Biogr. Archiv), die in 2 nahezu textgleichen Versionen der Jahre 1931 und 1936 vorliegt. Die 1931er Version enthält einen Passus über das Heine-Denkmal in Hamburg, der in der 1936er Version getilgt ist. [...] Man kann aus diesen Materialien sehr wohl auf eine gewisse Distanz zwischen Lederer und den Nazis schließen. Einer Wiedererrichtung des von den Nazis zerstörten Heine-Denkmal nach dem von Ihnen akzeptierten und geschätzten Werkstattmodell kann demnach nun nichts mehr im Wege stehen...“ (Schreiben im Besitz des Verf.). Schönfeldt seinerseits informierte die Presse und schrieb u.a.: „Dafür, dass Lederer ein Nazi war, gibt es allerdings keine Beweise. Manches spricht vielmehr für einen zunehmenden Entfremdungsprozess nach 1933. [...] Er erhielt keine nennenswerten Aufträge des NS-Staates oder seiner Organisationen. Er erhielt keine Auszeichnungen oder Orden. Lederer erbrachte nicht den von allen Beamten geforderten ‚Arier-Nachweis‘. [...] Nach seinem Tod gab es keinen offiziellen Nachruf durch die Partei. [...] Entscheidend ist: Lederer hätte niemals den Auftrag zur Gestaltung eines Heine-Denkmal übernommen, wäre er Antisemit im Sinne der Nazis gewesen.“ (Schreiben im Besitz des Verf.). Vgl. Alfons Houben. *Heine-Mal keine Nazi-Kunst*, in: *Westdeutsche Zeitung* am 16.10.1993.
51. [anonym] *Heine-Statue für den Campus*, in: *Düsseldorfer Uni-Zeitung* 23. Jahrgang 1994 Heft 1, S. 24: „[...] Die Düsseldorfer Kunstgießerei Schmäge hat in diesen Tagen mit der Arbeit an einem Heine-Denkmal für die Universität begonnen. Als Vorlage dient eine Bronze-Statuette, die nach einem Werkstattmodell des Bildhauers Hugo Lederer 1911/12 entstand. [...] Rektor Prof. Dr. Gert Kaiser: ‚Gewiß wird das Denkmal ein Mittelpunkt unserer Universität sein und - wer weiß - vielleicht auch eines Tages ein weiteres Wallfahrtsziel der Heine-Freunde aus aller Welt, die nach Düsseldorf kommen. [...]‘. Vgl. [anonym] *Denkmal mit Geschichte. Hugo Lederers Heine-Statue rekonstruiert*, in: *Düsseldorfer Uni-Zeitung* 23. Jahrgang, 1994, Heft 4, S.2 : „[...] ‚Ein Denkmal vom Denkmal,‘ so der Rektor. [...] Und weiter: ‚Wir meinen, dieses Denkmal hätte keinen besseren Platz finden können als auf dem Campus jener Universität, die des Namen des Europäers Heinrich Heine trägt. Ich kann mir überdies sehr gut vorstellen, dass diese Statue hier bald zu einer jener Adressen in Düsseldorf gehören wird, die man ganz einfach besucht haben muß, geht es um Heinrich Heine in dieser Stadt. Die grünverschleierte, vornehmen Engländerinnen, wie sie im Buch *Le Grand* beschrieben werden, wird es dann auf Heines Spuren nicht mehr unbedingt in die Bolkerstraße ziehen, - hier auf dem Campus gibt es ja auch etwas zu sehen. [...]‘.
52. Siehe Anmerkung 49. Alfons Houben. *Wallfahrtsort für Heine-Fans? Lebensgroßer „Heine“ gestern beim Campusfest feierlich eingeweiht*, in: *Westdeutsche Zeitung* am 17.6.1994.
53. Fritz Hellendall. *At last: a Heine monument in Düsseldorf*, in: *Association of Jewish Refugees (AJR) Information* Vol XLIX, September 1994, Nr. 9, S. 2.
54. Siehe Anmerkung 25 und 35.
55. Persönliche Auskunft von Prof. Herbert Schmäge, Düsseldorf 2015.
56. Vgl. Dietrich Schubert. *Alfred Hrdlickas antifaschistisches Mahnmal in Hamburg. Oder: Die Verantwortung der Kunst*. In: *Denkmal-Zeichen-Monument, Skulptur und öffentlicher Raum heute*, hg. v. Ekkehard Mai und Gisela Schmirber, München 1989. S.138 u.a.: „Man ließ [...] den realistischen Bildhauer Waldemar Otto das Lederer-Standbild Heines (nach einer kleinen Bronzeversion von 1926) für den Rathausplatz frei rekonstruieren.[...]“. Vgl. Dietrich Schubert: „*Mein Ruhm ruht noch im Marmorbruch*.“ *Die wenig erhebende Geschichte der Heine-Denkmal in Deutschland*. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 5.11.1997, S.47 u.a.: „Die [...] Bronze von 46 cm Höhe, massiv gegossen, hatte eine unklare Provenienz, jedenfalls war sie keinesfalls der ‚Originalentwurf‘ (Hamburger Abendblatt am 21. Juli 1980) beziehungsweise das ‚Werkmodell‘, als die sie von Otto Schönfeldt - schon 1980 in Hamburg in einer Ausstellung des Museums für Hamburgische Geschichte zu dortigen Heine-Mälern - ausgegeben worden war. Das alte, originale Modell von Hugo Lederer für das ‚Hamburger Standbild‘, das nach 1906 durch die Initiative einer Künstlergruppe um Alfred Kerr, Gerhard Hauptmann und Max Liebermann in Berlin und der Literarischen Gesellschaft in Hamburg entstand, ist im Foto erhalten. Die Figur ist natürlich aus Gips, schwarz bemalt, um den Bronzeton zu zeigen. Dieses Modell ist offenbar verschollen oder zerstört. Ein zweiter, schöner Gips, unbemalt stand im Mai 1991 bei Bassenge in Berlin zur Auktion. Ein weiterer, patinierter Gips aus dem Besitz des Dichters Willy Haas befindet sich seit Jahren im Heine-Haus in Hamburg; von diesem Gips wurden 1983 einige Bronzen im Hohlguß abgeformt.[...]“. Vgl. Dietrich Schubert. *X. Der heimgeholte Heine*. in: *„Jetzt wohin?“: Heinrich Heine in seinen verhinderten und errichteten Denkmälern*. Köln u.a.1999. S. 301-312 : „[...] Im Jahre 1980 zeigte das Museum für Hamburgische Geschichte mit Arie Goral die Ausstellung ‚Heine-Denkmal in Hamburg 1900-1933‘. Damals fungierte bereits fälschlich ‚als Modell‘ eine schlechte Bronze, ein Nachguß von mehreren (ein besseres Exemplar Guß ‚R.-Barth Mariendorf‘ in Privatbesitz Hamburg, von Senator Biermann-Ratjen; andere Exemplare im Heine-Haus Hamburg, gegossen nach dem Gips von Willy Haas) aus dem Besitz des Düsseldorfer Journalisten Otto Schönfeldt, gefertigt nach dem kleinen originalen Lederer-Modell. Das echte, alte Modell war jedoch Gips, schwarz bemalt (zerstört, siehe oben Kap. VI, Abb. 58). Die schlechte Bronze (massiv gegossen, 46 cm Höhe) wollte der Besitzer Schönfeldt 1991 verkaufen; man sah sie im Düsseldorfer Auktionshaus Karbstein. Da sie nicht versteigert wurde, bot sie Schönfeldt dem Rektor der Universität Düsseldorf, Prof. Gert Kaiser an. Nun musste diese Bronze 1992/94 - gegen meinen brieflichen Rat - die mangelhafte Grundlage bilden für die hässliche Standfigur im Campus der Düsseldorfer Universität, die der Rektor Gert Kaiser verantwortete (errichtet am 16.6.1994, Abb. 92).[...]“.
57. Siehe Anmerkung 5.
58. Vgl. Eberhard von Wiese. *Viele Hamburger trennen sich nun von ihren Schätzen*, in: *Hamburger Abendblatt* am 9.8.1980: „[...] Schicksale verbinden sich mit all diesen Heine-Erinnerungen. So zwei Bronze Statuetten, die Vorbild für das Stadtpark-Denkmal Hugo Lederers waren. Die eine stand lange Zeit in der Londoner Wohnung eines deutschen Zahnarztes, der im KZ umgekommen ist. Die andere Statuette zog mit Bürgermeister Max Brauer nach New York in die Emigration, bis sie nach dem Krieg heimkehrte.“ Vgl. Peter Baumöller. *„Heine lebt“ und: Ein Leben mit Heine*, in: *Die Jahre kommen und vergehn. 10 Jahre Heinrich-Heine-Universität*, hg.v. Holger Ehlert u.a. Düsseldorf, 1998. S. 25-29. Vgl. Eleni Kechagia. *Heine-Denkmal(1994) nach Hugo Lederer*, in *CampusKunst: Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf*. Hg. v. Jürgen Wiener u.a. Düsseldorf, 2014. S. 397-399.
59. Eduard Beaucamp. *Geklonte Bildhauer. Darf man Skulpturen weiterentwickeln?* In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* am 4.10.2008, Nr.232, S. 33.
60. Alfred Kerr. *Jetzt wohin ?* in: *Berliner Tageblatt*, Abendausgabe am 22.8.1925, Nr. 397, S. 2.
61. Siehe Anmerkung 25.
62. Siehe Anmerkung 2.
63. Vgl. Robert Scholz. *Hugo Lederer zum Gedächtnis*. Die Kunst im Deutschen Reich. Ausgabe A. 4. Jahrgang. 1940, Heft 12 (Dezember). Mit 4 ganzseitigen Abbildungen (Peyrouse-Büste, Bogenschütze, Fechter, Kauernde, Ringer) S. 368-373. Das Originalzitat auf S. 368 lautet: „So sind Lederers plastische Gestalten nicht Nachahmungen der Natur oder Festlegungen eines zufälli-

gen optischen Eindrucks, sondern es sind selbständige, aus einer absoluten plastischen Vorstellung und dem Wissen um eine plastische Architektonik gestaltete Sinnbilder eines hohen Ideals körperlichen Seins. Ein großes handwerkliches und formales Können und ein angeborener Sinn für den organischen Aufbau nach dem Gesetz einer architektonischen Harmonie der Formen im Raum sind die Fundamente, auf denen sich die Kunst Lederers aufbaut.[...] Die sich ankündigende monumentale Epoche der neuen deutschen Plastik wird Hugo Lederer nicht nur als eine große künstlerische Erscheinung seiner Zeit, sondern in diesen [bezogen auf die Abbildungen Peyrouse-Büste, Bogenschütze, Fechter, Kauernde, Ringer, der Verf.] und anderen Werken auch als Vorläufer ihres eigenen Wollens erkennen.“. Nur taten die „neuen deutschen“ Bildhauer wie Thorak, Breker und Wackerle Herrn Scholz nicht diesen Gefallen - sie bevorzugten die „Nachahmungen der Natur oder Festlegungen eines zufälligen optischen Eindrucks“.

64. Siehe Anmerkung 1. Hans-Ernst Mittag. *Zur Funktion erotischer Motive im Denkmal des 19. Jahrhunderts*, in: *Kritische Berichte* 9. Jahrgang Heft 1, 1981, S. 20-34.
 65. Vgl. Ilonka Jochum-Bohrmann, op. cit. S. 183-184.
 66. Vgl. ebd. S. 176.
 67. Vgl. ebd. S. 182; und persönliche Mitteilung von Dr. Jochum-Bohrmann, 2015.
 68. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Hugo_Lederer, abgerufen am 28.1.2017.

Bibliographie

Heines Rückkehr nach Hamburg 198 - Materialien zur Dokumentationsausstellung „Heine-Denkmal 1900-1933“ im Museum für Hamburgische Geschichte 29.6.-19.8.1980, hg. v. Arie Goral, Hamburg (Fotokopien, broschiert) o.J.

Ilonka Jochum-Bohrmann. *Hugo Lederer. Ein deutschnationaler Bildhauer des 20. Jahrhunderts*. Frankfurt u.a. 1990. Zugl. Univ. Heidelberg Diss. 1988.

Hans Krey. *Hugo Lederer. Ein Meister der Plastik*. Berlin 1931.

Dietrich Schubert. *Jetzt wohin? Das „deutsche Gedächtnis“ für Heinrich Heine*. in: Heine Jahrbuch Band 28, 1989, S.43-71, Abb 1-8 http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/3205/1/Schubert_Jetzt_wohin_1989.pdf, abgerufen am 21.9.2016.

Dietrich Schubert. *„Jetzt wohin?“: Heinrich Heine in seinen verhinderten und errichteten Denkmälern*. Köln u.a.1999.

Jörg Schilling. *„Distanz halten“. Das Hamburger Bismarck-Denkmal und die Monumentalität der Moderne*. Göttingen 2006.

Abbildungen

Abb.1 a, b, c: Fotos: Landesbildstelle um 1911, Staatsarchiv Hamburg Signatur 720-1 D 4779a-c.

Abb. 2 a ,b, c: Fotos: Kulturforum Ostdeutsche Galerie Regensburg 2012.

Abb. 3 a , b, c: Ernst-Adolf Chantelau, 2015.

Abb. 4a: Foto: Archiv Mira Maase, München.

Abb. 4b: Foto: Archiv Mira Maase, München.

Abb. 4c: Foto: Archiv Mira Maase, München.

Zusammenfassung

Die Komplexität jener drei Heine-Bozzetti von Hugo Lederer, die nicht zerstört worden sind wie das Heine-Denkmal, das nach ihrem Modell geformt wurde, wird erstmals systematisch dargestellt. Empirische Indizien und Neufunde belegen, dass sie alle originalen Ursprungs sind und auf eine Ton-Skizze von 1910/11 zurückgehen; sie repräsentieren somit das kulturelle Erbe, das Kerr und Lederer mit ihrem historischen Hamburger Heine-Denkmal geschaffen hatten. Die vorhandenen Bronzeabgüsse wurden alle von einem der Bozzetti abgeformt und sind postum entstanden. Die ihnen nachgebildeten neuen Denkmäler in Hamburg (1982) und Düsseldorf (1994) werden kurz angesprochen.

Autor

Apl. Prof. (im Ruhestand) Dr.med. Ernst-Adolf Chantelau. Seit 1979 Arzt an der Medizinischen Klinik der nachmaligen Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Engagierte sich 1982 bis 1988 für die Benennung der Universität nach Heine. Gab 1992 den Anstoß zur Errichtung des Heine-Standbilds auf dem Platz vor der Universitäts- und Landesbibliothek. Seit 2008 im Ruhestand.

Titel

Ernst-Adolf Chantelau, *Die historischen Heine-Bozzetti von Hugo Lederer*, in: kunsttexte.de, Sektion Gegenwart, Nr. 1, 2017 (12 Seiten), www.kunsttexte.de.